Medicinische Betrachtung
von den
Kräften der Seelen
nach den
Unterscheid des Leibes
und dessen
Natürlichen Gesundheit oder Krankheit,
Als eine Fortsetzung
der Philosophischen Gedanken
von dieser Untersuchung
kürzlich entworffen
von
MICHAEL ALBERTI.

Mense Decembris Anno 1740.

Halle im Magdeburgischen,
Zu finden bey Joh. Christian Hendeln, Univers. Buchdr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachdem in einer jüngstens abgefaßten Abhandlung die Frage von der frühzeitigen Weisheit menschlicher Seele nach einigen philosophischen Absichten, welche zur Geister-Vernunfft- und Sitten-Lehre gehören, so wohl kürzlich, als geschwind beantwortet und erleutert worden, so habe mich weiter nicht darum bekümmert, ob irgend daraus eine, meinem Sinn gantz entgegen stehende application möchte formiret werden, ohne jemahlen damit auf eine besondere Absicht mein Augenmerk gerichtet, noch zu einen gegründeten Argwohn Gelegenheit gegeben zu haben, immaſſen mir die alte Redens-Art bekañt ist, ſuſpicax eſt mendax, Argwohn ist ein Schalk, ich auch das argumentum oder nervum der Frage nur an und vor sich selbst in Betrachtung gezogen. Dann wann ich von abſtracto aufs concretum zu gehen gewillet geweſen wäre, so würden sich gar seltsame Lebens-Beschreibungen aus der alten und neuen Hiſtoria von Kräften und Würkungen der menschlichen Seele und res geſtæ zur Beweiß- und Bekräftigung meiner Hauptsätze gefunden haben, welche zum Ruhm und Ehre, oder Verachtung und Schande mit großen Beyfall sich würden haben gebrauchen laſſen: all die weilen aber die Thaten selbst von ihren Meister ein Zeugniß abstatten können, so kommt es nicht auf die Wehklage an, wann es heist, Meister mit den Worten schmäheſt du uns auch, sondern auf den untrüglichen character, aus ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Wo nun eine vernünftige, weise, geschickte, kluge Seele reſidiret und herrschet, da stelt sie ihren Leuchter nicht unter einen Scheffel, noch

weniger setzet sie ihren credit und Ansehen auf ein äuserliches Zeichen des Reichthums, Würde, Gemächlichkeit, Bündniße, Freundschaft, Verbrüderung oder ornat, sondern auf das innere Zeugniß eines guten Gewissens und auf Proben rechtschaffener und ruhmwürdiger Werke: sonst möchte man wohl mit den D. Hermann Buschio, Prof. Poeseos zu Marburg in gleichen Eifer gerathen, welcher einstmahl in seinen alltags Kleid unter die Leute gegangen, da ihn kein Mensche ansehen noch Ehre beweisen wolte; darauf er sich nach Hauß gemacht und sein Festtags Kleid angezogen, auch darmit wieder sich auf den öffentlichen Mark sehen lassen, da sich jedermann vor ihn gebücket und den Hut abgezogen, welches ihm so sehr verdroßen, daß er zu Hauß diesen seinen Samtpelz ausgezogen, mit Füssen getretten und gesagt: bist du dann der D. Busch, oder bin ichs: auf gleiche Art gieng es mit dem Theophr. Paracelso an Bischöflichen Hoff zu Salzburg: Daß also die Geschicklichkeit nicht in einer äuserlichen chabraque, sondern im innern Zustand zu suchen.

Allein nach meinem Absehen habe ich es wieder mit den Kräften der Seelen aufzunehmen, darinnen wohl die edelsten Gaben bestehen, die einen Menschen beywohnen, womit er von GOTT begnadet ist, nach den Zeugniß Elihu, wer giebt die Weisheit ins Verborgene? wer giebt verständige Gedanken? Dann von andern unbeständigen und wankelmüthigen Glückes-Gaben, heißt es nach den alten Sprichwort, das Glück läst sich melken, von bösen Buben und Schälken: jene Weisheit der Seelen hingegen ist so herrlich und ausnehmend vortreflich, daß die geist- und weltliche Lehren sie nicht sattsam erheben und anpreisen können, da hingegen niederträchtige und verächtliche Gemüther denen äuserlichen Glücks-Gütern den Vorzug einräumen, und solche per fas & nefas auch wohl durch einen falschen Schein des Rechtens an sich bringen, siue sit raptum, siue captum, modo sit aptum.

Alldieweil aber dergleichen Geschicklichkeit der Seele in ihren Wesen und Würken zu suchen ist, so muß sie doch nach göttlicher Ordnung, welches die so genannten Leges æternæ sind, zu solcher Erkänntniß durch fleißige Ubung ihrer mitgetheilten und beywohnenden

nenden allgemeinen Gabe, auch guten und gemäßen Anwendung solcher natürlichen Fähigkeit zu Gottgefälligen und den gemeinen Wohlstand beförderenden Diensten, gelangen: wann sie hiernebst die instrumenta und media sorgfältig und regelmäßig gebrauchet, wodurch sie täglich ihre Kräfte vermehren und völliger machen kan. Dahero sie in einen gesunden Kopf, unverletzten Gehirne, wohl disponirten organis sensoriis, auch übrigens in einen wenigsten wohlbestalten natürlichen Gesundheits-Zustand des Leibes, ihre innere Gemüthes-Gaben eine Zeitlang ungestöhrt ausüben, bessern und perfectionirn muß. Es ist überhaupt der Wunsch unter den Menschen ut mens sit sana in corpore sano, dann wo der Leib gesund ist, da ist auch der Geist zu allen seinen Geschäften und Würkungen williger, aufgeweckter, arbeitsamer und vergnügter: Dahero siehet man an frühzeitig klugen Kindern, wie sie in noch sehr zarter Jugend eine liebliche, schöne, angenehme Leibes-Gestalt haben, unter welchen blühenden Zustand eines gesunden Leibes, dieselbe mit Verwunderung an den Kräften des Verstandes zunehmen, biß sie zu kränkeln anfangen, an Wachsthum des Leibes zurück bleiben und abnehmen, indessen nach ihrer ursprünglichen Gewohnheit stets mit ihrer Gemüths-Würkung beschäftiget sind, biß sie wegen äuserst verderbten Zustand ihrer Hütte des Leibes nicht weiter mit der Kraft der Seelen fortkommen können, sondern philosophirend sterben, und bey ihnen zutrifft, wie man nach der Stoicorum Ausspruch den Todt, oder Wechsel des Lebens mit der völligen Absterbung eine Philosophiam nennet. Hingegen siehet man wiederum, wie Kinder guter Art, wann sie von Anfang ihres Lebens mit einer langwierigen Krankheit befallen werden z. E. mit schwehrer dentition, jämmerlichen Seuche, anhaltenden Brust-Beschwehrung, Auszehrung, Englischer Krankheit, verrenkten Gliedern, Würmern u. a. m. in steter Traurigkeit, niedergeschlagenen Muth, Unlust, Verdruß, Stille, Sittsamkeit und Einfalt leben, dahero aus beständigen Andencken an ihre Schmerzen, Schwachheit und Leidenschaft an der Ubung der Kräften der Seelen dergestalt zurück gehalten werden, daß man nachher die Blödigkeit und Schwäche ihres Verstandes solcher kran-

ken Beſchaffenheit des Leibes füglich und erweißlich beymeſſen kan.

Indem auch die Seele ihrer äuſerlichen und innerlichen Sinnen Werkſtatt in den Kopf hat, auch von den allweiſen Schöpfer unterſchiedene organa zur Ubung der äuſerlichen Sinnlichkeiten darinn geſchaffen und beſchieden ſind, daß bey geſunder, natürlichen und ordentlichen Beſchaffenheit auch geziemenden Gebrauch derſelben die ſinnliche Würkung in und mit denſelben gut, richtig und regulair iſt, nachdem Zeugniß waun das Aug ein Schalk iſt, ſo dann der ganze Leib ein Schalk wird, ſo iſt auch leicht zu ſchlieſſen, daß die beſondere und wunderbare Formirung des Gehirnes auch ihre eigene relation und deſtination zur Ubung der innern Sinnen haben müſſe, ob wir gleich nicht ſo begreiflich darthun können, wo und wie der intellectus purus, ratio communis, ratiocinatio, imaginatio, recordatio, dijudicatio, appetitio und voluntas verrichtet werde, gleichwie wir erklären und verſtehen, daß mit den äuſerlichen organis ſenſoriis dieſer oder jener Sinn verrichtet werde.

Zwar finden ſich viele obſeruationes von Menſchen welche ohne Gehirne gebohren worden, ja wohl gar gelebet haben, deren einige man bey den *Zacuto Luſit. Prax. admir. Lib. 1. obſ. 4. 5. Borello Cent. 3. obſ. 3. Bartholino Cent. 1. hiſt. 83. Anat. reform. Lib. 3. c. 3. Welſchio obſ. med. 9. Blegny Zodiac. Gallic. An. 3. Apr. obſ. 64. Fontano reſp. & orat. med. Lib. 1. p. 13. A. N. C. Dec. 1. an. 8. obſerv. 64. An. 1. obſ. 15. in ſchol. An. 2. obſ. 36. & p. 392. An. 3. obſ. 129. Dec. II. An. 9. obſ. 148. An. 10. obſ. 201. Cent. 7. obſ. 59. Clerc in Biblioth. anat. Tom. 1. p. 339. Journal. des Sauans 1726. Junii p. 16. Act. Berol. Dec. 1. Vol. 8. p. 7. A. E. L. An. 1686. Dec. p. 614. 1716. Martii p. 100. 1718. Jun. p. 243. 1721. Jul. p. 318. 1726. Nou. p. 479. Wiel obſ. rar. Cent. 1. obſ. 2. p. 6. Schurigius Gynæcol. p. 123. Embryol. p. 410. Ruyſch. Theſ. 8. n. 1. Aduerſ. Dec. 1. p. 20. Aduerſ. p. 72. Franckenau Satyr. Med. p. 130.* und bey mehrern andern Authoribus, nachleſen kan, ob zwar ſolchen obſeruationibus *Caſp. Rejes. Camp. Elyſ. jur. qu. 31.* ohne erhebliche Urſach wiederſpricht: Wer wolte aber deswegen ſagen, daß dergleichen Menſchen keine vernünftige Seele gehabt hätten, ob man wohl die wenigſten vernünftigen Würkungen an denſelben, wegen Ermanglung des ordentlichen organi

und

und officinæ rationis, abmerken und erkennen können. - Welche Betrachtung gleichfals auf die monſtröſe Menſchen die ohne Kopf gebohren worden, zu applicira, von welchen Acephalis nachzuleſen *Fincelius in append. chron. de Prodig. & Oſtend. Ambr. Paræus L. 24. c. 6. Fortun. Licetus Lib. 2. c. 2. de monſtr. Helwig. obſ. med. 1.* Wiewohl ich mich nicht bereden lieſe, daß es ſolche Völker gebe, welche ohne Kopf gebohren würden, und ihre Augen, Naſen, Mund und Ohren auf der Bruſt tragen ſolten, deren *Eraſmus Franciſci* gedenket, und *Helwig in obſ. 1. p. 5. 6.* aus den *Borello* einige Nachricht davon ertheilet; welcherley Hiſtorie auch *Schræckius* billig in ſeinen addimento über dieſe obſeruation in Zweifel ziehet. So viel aber iſt aus ſolchen obſeruationibus zu erweiſen, daß in einem geſunden und vollſtändigen Gehirne die Seele ihre vernünftige Geſchäfte viel richtiger, ordentlicher und emſiger verürke, als wann darinn eine intemperata qualitas, Mangel, Verletzung oder anderweitige præternaturalis affectio befindlich iſt.

Ich getraue mir hiernebſt nicht mit Carteſio die Seele in ein kleines drüſenähnliches Cabinet einzuſchrenken, dieſes aber behaupte ich, und hoffe es erweißlich gemacht zu haben, in meinen Philoſophiſchen Schriften, wo ich etwas ausführlicher von der menſchlichen Seele gehandelt, daß dieſe weſentlich nicht in ganzen Leibe, ſondern allein nach den ordentlichen ſtatu in dem Gehirne wohne, und daraus ihren ganzen Leib belebe und regiere, welches ich mit mehr als 20. argumentis bekräftiget; Dahero der allweiſe Schöpfer nicht allein das Haupt zum Oberſten über den ganzen Leib verordnet, ſondern auch in daſſelbe das Laboratorium der inneren und äuſeren Sinnen geſetzet und eingerichtet hat, davon der ganze Leib dergeſtalt täglich und vielfältigen Antheil nimmt, daß wo eine Ordnung, Zeit, Ziel, Endzweck, Nutzen, und Empfindung in denen Gliedern deſſelben entſtehet, und beobachtet wird, ſolches inſonderheit der vernünftigen menſchlichen, keinesweges aber thieriſchen, Seele beyzumeſſen iſt, welches ich weitläufftig in meiner *Diſſert. de Senſu Vitali*, und *de Senſuum internorum uſu in œconomia vitali* ausgeführt: Gleichwie auch faſt in mehreſten Theilen menſchlichen Leibes eine Empfindung, dieſe aber eine vernünftige Fühl-

und

und Wahrnehmung ist, dessen was dem Leib nützlich und schädlich, angenehm und verdrießlich, stärkend oder schwächend, lieblich oder schmerzlich zu seyn erkannt, beurtheilet, unterschieden und tractiret wird.

Und was mag wohl die Ursach seyn, warum der Mensch, als eine unleugbar vernünftige Creatur, vor denen meisten animalibus ein größeres Gehirn hat; indem die grösten Thiere dem menschlichen Gehirne, nach seiner proportion und relation, den Vorzug lassen müssen, *vid. Camerarii Sylloge Memorab. Cent. V. part. 12.* und die so genannten fibræ cerebri humani sind weit fester und stärker, als bey denen Thieren *conf A. E. L. An. 1701. Sept p. 419.* als ein Extract aus der Epistola *Antonii Pachioni ad Ludov. Testi de duræ meningis structura*; des Elephanten Gehirne mag nach des *Marchettis* Erfahrung *in anatom. c. 12.* kaum oder wenig des Menschens Cerebrum nach der Größe übertreffen, dahero *Aristoteles de part. animal. Lib. 2. c. 7.* das menschliche Gehirne nach allen qualitæten andern Thieren vorziehet; Es hat schon *Rufus Ephesius* behauptet, daß das menschliche Gehirne größer sey, als zweyer Ochsen Cerebrum: *Riolanus in Anthropogr. Lib. IV. c. 2. p. 385.* sagt: Wann man das menschliche Gehirne fleißiger untersuchet, so erscheinet es so wohl nach der Grösse, als nach der Schwehre sechsmahl größer als das Gehirne eines Ochsen. Dann eben darum ist der Mensch mit einen solchen vollständigen Gehirne begabet, weil in und mit denselben die Seele ihre vernünftige mannichfältige Würkungen mit grösserem Ernst, Nachdruck und application verrichtet. Ein jeder kan nur auf die Empfindung seiner Gedanken und Gemüths-Geschäfte acht geben, so wird er gar leicht wahrnehmen, wann man auf etwas genau sinnet, und einer Sache aufmerksam nachdenket, daß man seinen Verstand in dem vorder Theil des Kopffes, in der Stirne, zwischen den Augen concentrire und darinnen sich mehr beschäftiget finde; Dahero das corpus cerebri Callosum der sedes animæ cogitantis, nach der Meynung *Willisii* und *Lancisii* nicht bloß seyn müsse. Also observiret man auch, wann jemand ein scharfes, durchdringendes Urtheil von einer wichtigen Sache fällen will, so fässet er alle force seines Verstandes mitten in das Gehirne zusammen

men

men und bearbeitet ſich darinnen mit groſſen Nachdruck: will jemand mit ſeiner phantaſie, Einbildung oder ingenioſitate etwas ausſinnen, ſo läuft er mit ſeinen Gedanken faſt durch alle Winkel des Gehirnes, und ſuchet wo er ideen finde, die ſich zu ſeinen Abſehen ſchicken, da er gleichſam durch alle Cabinet und Cellen, in den Conclaui des Gehirnes herum wandert, und aus der ratione, ratiocinatione, dijudicatione, comparatione und recordatione zuſammen träget, was ihm bedünket dienlich und anſtändig zu ſeyn. Will einer etwas ins Gedächtniß aufnehmen, ſo ergreift er gleichſam die ideen mit den Vördertheil des Gehirnes und leget es in den Hintertheil deſſelben bey, daß er es nach der Zeit allda wieder finde, wann er ſich derſelben wieder erinnern oder entſinnen will, welches geſchicht, wann der Menſch mit ſeinen Gedanken in ſeinem Gehirne zurück gehet und ſiehet, und ſuchet von neuen auf, was er ſchon einmahl, oder ehemahl gemerket: Deßwegen auch die Philoſophi inter memoriam & reminiſcentiam, oder recordationem einen Unterſchied machen, zwiſchen der Würkung der Seelen, dadurch ſie etwas in das Gedächtniß faſſet, und wann ſie ſich ſolcher behaltenen Ideen bey Gelegenheit wieder erinnert oder eingedenk wird; daher wird das Gedächtniß von denen Rednern Vergleichungs-weiß in eine Einnehmerin und Behalterin eingetheilet. *Carteſius in Libr. de paſſ anim.* und *Williſius in anatom. Cerebr.* verderben dieſe gute Betrachtung mit den Gedicht der Lebens-Geiſter, und puppenähnlichen Ideen, damit ſie mehr eine Docken-Comödie aufführen, als eine philoſopiſche demonſtration formiren.

Wann demnach die menſchliche Seele zu dem Ubungen ihres Verſtandes und geiſtlichen Würkungen nach feſtgeſetzter göttlichen Ordnung ſich ihres Gehirnes bedienet, ſo fließet daraus, daß die Seele mit einen guten, tüchtigen und wohl proportionirten inſtrument ihre ordentliche Geſchäfte fleißiger, williger, ſorgfältiger und accurater verrichte: Dahero ſagt *Wolfius in obſerv. medic. chirurg. V. p. 18. ad fin.* es träget die Größe des Gehirnes, nicht wenig zur Weisheit und Schärfe des Verſtandes bey, da die Seele viele äuſerliche Eindrücke annehmen, behalten und zu ſeiner Zeit ſolche Begriffe mit einander vereinigen und gegen mancher-

ley Sachen ſich richten und anſchicken kan. Wie nun ſonſt überhaupt die Menſchen mit einem tüchtigen und tauglichen Werkzeug nicht alleine gerne arbeiten, ſondern auch weit beſſere Werke damit verfertigen und dadurch ihre eigene Fähigkeit verbeſſern und vermehren, alſo geſchiehet dergleichen bey den Gebrauch eines geſunden und förmlichen Gehirnes; Wannenhero man an klugen, aufgeweckten, munteren, geſchäftigen uud ſcharfſinnigen Gemüthern äuſerlich bemerket, daß ſie einen erhabenen, proportionirlichen, rundgewölbten Kopf haben, wie dergleichen an ſo genannten Cholericis und Sanguineis zu ſehen; dahingegen *Ægineta Lib. 1. c 62.* ſchreibet: **Ein kleiner Kopf deutet eine üble *ſtructur* des Gehirnes an, darinn der Verſtand weit ſchwächer iſt.** Diß erweiſet die vielfältige Erfahrung, daß Menſchen von einen blatten, niedergedrückten Kopf, und einer kurzen irregulairen Stirne, einen harten, ſchwehren, langſamen, trägen, unluſtigen, argwöhniſchen, furchtſamen ꝛc. Verſtand beſitzen, dergleichen meiſtentheils die melancholiſchen Menſchen haben: folglich kan man nach ſolchen äuſerlichen Zeichen gleich jemand abmerken, ohne ihn vorhero auf die Probe geſetzet, oder ausgeforſchet zu haben, ob er einen muntern und leichten, oder harten, langſamen, tummen und faulen Kopf oder Verſtand habe. Wie man übrigens einen Menſchen leicht anſehen kan, ob man ein ehrlich, rechtſchaffen, aufrichtig und fixiles Gemüth vor ſich habe, oder ob einen der Betrüger, Spitzbub, Schelme und Fickfacker zum Augen heraus ſehe; Dahero man bey Unterſuchung der Tugenden und Laſtern einen nach den Kopf, ins Geſicht und in die Augen ſiehet, welches auch klugen Kennern und Erforſchern der menſchlichen Gemüther ein gewieſes und untriegliches Kennzeichen iſt, ſo man an des Richelieu und Mazarin arcanis der Menſchen Gemüther zu erkennen, abſehen kan. Sirach ſagt cap. 13. v. 31. 32. Was einer in Sinn hat, das ſiehet man ihm an den Augen an, es ſey Gutes oder Böſes: hat er Gutes in Sinn, ſo ſiehet er frölich auf ꝛc. und Eſ. 3. v. 9. ihr Weſen hat ſie kein Heel: die lateiniſche interpretation ſagt: agnitio vultus eorum reſpondet eis. Darum ſagt man frons eſt animi janua: als Julius Cæſar vor etlichen gewarnet wurde, hat er geſagt: Vor den Fetten fürchte ich mich nicht;

nicht; aber für den Hagern und Blaßen: wieß damit auf Bruttum und Caſſium: dergleichen Bruttos und Bruta giebts in der Welt noch mehr. *Reuchlinus* hat zum erſtenmahl ſeinem diſcipul Philipp SchwarzErd oder Melanchthoni ſtark in die Augen geſehen und erkannt, daß ein großer Gelehrter aus ihn entſtehen würde. So machte es auch dieſer *Philipp* mit andern jungen Leuten. Des *Themiſtocles* præceptor hat aus der Phyſiognomie von ſeinen Untergebnen geurtheilet: *tu nihil, fili, mediocre eris, ſed omnino vel patriæ lumen, vel magna Peſtis.* Dahin gieng auch des *Theophraſti* ſein Abſehen mit ſeiner *Signatura rerum*, wie auch *Joh. Bapt. Portæ, Rob. Fludd, Mich. Scoti, Pomp. Gaurici, Guilelm. Grataroli, Joh. Frid. Helvetii* u.a.m. in *Phyſiognomia* ihre Betracht- und Anweiſung. Es gedenket der Spaniſche Scribent *Guevarra* von einigen die in weltlichen Aemtern dienen, die ſich mit Geſchenken blenden und vom Weg der Gerechtigkeit leicht abziehen laſſen; Er ſchreibt *p 192.* es giebt etliche harte Köpfe in weltlichen Aemtern, denen man wohl ihre Neigung abſehen, die man aber mit Stahl und Eiſen nicht bezwingen kan, ſo bald man aber ihre *paſſion* in Anſehen entdeket, und man ihnen ein Ehrenpreiß-Waſſer, oder etliche mit den Glanz der Höflichkeit ſtark vergüldere Haupt-Pillen zu verſchlucken eingiebt, werden ſie gelinder oder ſo ſtumm als ein Fiſch, oder bekommen des Athenienſiſchen Redners Demoſthenis Halßgeſchwähr. Was dieſes letzte bedeute, will ich gleich beyfügen. Es hatte Demoſthenes zu Athen ſehr hart wieder denjenigen Flüchtling geſprochen, und andere auch alſo zu votirn verführet, welcher dem Alexandro M. viel Silber-Werk und Geld entwendet, und bey den Athenienſern, ſo des Alexandri Glück mit ſcheelen Augen angeſehen, Schutz geſuchet; als aber jener dem Demoſtheni einen ſchönen güldenen Pocal, welchen dieſer vorhero cum affectu angeſehen, geſchenket, iſt dieſer an denjenigen Tag, da ſolche Sache völlig und endlich hat abgethan werden ſollen, mit verbundenen Halß unter das Volk gegangen, und hat kein Wort wieder den Flüchtling geredet, ſondern nur auf ſeinen Halß gewieſen, darinn ein verſteltes apoſtem geſeſſen, davon andere ſagten illum non συνάγχην, ſed

ἀργηράγχην pati: Ist eine gleiche Geschicht, als da jener Client seinem Sachwalter angesehen hatte, daß er mit Geld zu einer ungerechten Sache könnte gelenket werden, hat er ihm verschiedene Ducaten, worauf geharnischte Männer gepräget waren, geschenket, welche den Geldhungrichen bald gewonnen, daß er in die Worte ausgebrochen, quis potest tot armatis resistere: davon heist es was Herberger *in Strac. cap. IIX. conc t. p. 319 b.* prediget: qui habet in nummis, machet schlecht was krumm ist: die lassen sich die geelen Röcklein betrügen; so geht es auch mit dergleichen verschmitzten und ungerechten Geistern, wie mit jenem Soldaten, der einer armen Frau die Kuh nahm, die ihm zu redete, er solte bedencken, daß er am jüngsten Tag deswegen würde müssen Rechenschaft geben. O! sagte er, habe ich noch so lange Frist, so gieb die andere Kuh auch immer her. Man kan demnach bald an Kopf absehen, wie scharf eines Menschen Verstand und wohin er geneigt sey. *Wolfius loc. cit. p 19.* setzet: *parvo capite respectu reliqui corporis praeditos & cilones ad tantam ingenii felicitatem, ac quidem macrocephalos pertingere, non tam observatione frequens est.* Was Cilo sey, sagt das *Lexicon Castellianum, cui frons est eminentior ac dextra sinistraque velut recisa videtur. Hinc oblongum & compressum videtur caput. Cilo dictus, cui frons velut cellit & exurgit. Linden. Exerc. XI. §. 38. C. Hofmann ad Galen. de usu Part. n. 694.*

Wann demnach dem Gehirne die gehörige quantität fehlet, so mag der Verstand seine freye Würkung darinnen, als mit einen verkürzten und fast untauglichen instrument, nicht scharf u. accurat ausüben können: und so verhält es sich auch mit der natürlichen oder personal-qualität; dann entweder ist dasselbe sehr trocken, kalt und compact, dabey auch merklich comprimiret, und dessen sinus und sämtliche vasa sanguifera mit dicken und unreinen Blut beschwehret, dahero fast Tag u. Nacht schädliche Stemmungen, Verhaltungen und Stockungen des Geblütes darinn zu besorgen sind, wie dergleichen bey den melancholicis zu observiren; deßwegen solche Menschen meistens traurig, still, einsam, schüchtern, furchtsam, argwönisch, niedergeschlagen sind, sie machen sich lauter gefährliche Einbildungen, Einwürfe, Zweifel und Vorstellungen, haben einen unruhigen

Schlaf,

Schlaf, schreckhafte Träume; welcherley Gemüthes-Verfassung mit der gegenwärtigen intemperati cerebri qualitate genau verbunden ist; oder es ist auch bey denen Phlegmaticis ein übermäßig feuchtes, schleimichtes, weiches, aufgetriebenes, schwaches, schwammichtes, kaltes Gehirn, in dessen poris, canalibus, ventriculis, membranis meistens viele schleimichte Ausfüllungen, Sammlungen, stagnationes, secessiones &c. befindlich, dahero sie in ihren Gemüth, faul, langsam, verdrossen, schläfrig, niederträchtig, schwach, ohne resolution, unachtsam, unbesorgt ꝛc. zu seyn pflegen, und mit ihres Gehirnes qualitatibus physicis, nach ihren moribus genau harmoniren. Hingegen so ist bey denen Sanguineis und Cholericis ein gesunderer regulairer, fester, wohl proportionirter status cerebri, das Geblüt circuliret sich leicht, geschwind, ohne Hinderung durch dasselbe, dahero sind ihre Gemüthes-Würkungen von gleicher Eigenschaft: ohne daß man vorgeben, geschweige beweisen könne, daß die materialis qualitas cerebri in der vernünftigen Seele solche Eigenschaften thätlich und würksam mache und producire, immassen die respectus materiales keine operationes spirituales effectuiren, sondern vielmehr die vernünftige Seele sich mit ihren Würkungen nach Veranlassung äuserlicher objectorum richte, verändere, aufführe und also thätlich erweise: anerwogen keine Folge ist, daß, nach der von GOtt gestifteten Unione animæ cum corpore, der Leib in die Seele würken und agiren könne, wie die Seele in den Leib ihre Bewegungen führen kan. Dann wie des Leibes cörperliche Eigenschaften sind, so disponirt und modificirt darnach die Seele ihre Würkungen, und prosequiret darunter ihre Absichten. So wenig ein verletztes Werkzeug seinen Werkmeister thätlich, efficienter, unlustig, verdrießlich, untüchtig, kraftloß und ungeschickt machen kan, seine Fähigkeit auszuüben, sondern dieser vielmehr relative sich selbst wegen des verderbten instrumenti in solche qualitæten, Verfassung, Ordnung und Entschließung setzet, so wenig Macht hat ein beschädigtes oder intemperirtes cerebrum die geistliche Seele toll und rasend, oder schlafend und verwirret zu machen, sondern nur dazu Anlaß, Ursach und Verleitung zu geben; folglich richtet sich die Seele nach ihren objectis, wie ihre Neigung, Faßung, æstimation,

comparation, application, dijudication, senſation, apprehenſion &c. hierzu beyſtimmet und beſchaffen iſt.

So ferne man alſo frühzeitig weiſe, verſtändige und gelehrte Kinder oder Knaben findet, ſo werden dieſelbe nach ihres Leibes-Beſchaffenheit, als artige, liebliche, freundliche, wohlgeſtalte Menſchen beſchrieben, an deren Augen, Minen, Bildung und Anſehen man ein großes Maaß der Vernunſt und Weisheit erkennen kan: Allein wo ſtecket nun ſolche Verfaßung und Einrichtung der Glieder, daraus man etwas verſtändiges erkennen und beurtheilen mag: ich ſolte kaum muthmaſſen, daß man es in den Gliedmaſſen des Leibes vornehmlich ſuchen ſolte, welche ſich zu weiſen und närriſchen Handlungen leidentlich applicirn laſſen, dahero ein Charletan pur mit ſeinen Minen ein plaudite und Gelächter bey luſtigen Zuſchauern erwecken kan, als ein Cato über einen Narren ein ſaures, mißfälliges, verdrießliches und ernſtliches Geſicht machet. Darum hat man ſolche geſticulatores geſehen, die mit der einen Helfte des Geſichtes klug, freundlich und lachend, mit der andern, närriſch, weinend und verzweiflend zugleich ſich ſtellen können; oder wie ſich bey der alten Römer Begräbniſſen vor der Leiche erbärmlich heulende Klage-Weiber, oder Comödianten, Gauckler und Poſſenreißer ſehen ließen; oder auch wie es dem Kayſer Rudolpho ergangen, der einſtmahl von den Herzog in Pommern einen extra groben Pomeraner zu ſehen begehrte, welcher ihme auch mit den character eines Abgeſandten dergleichen zugeſchickt, der ſich eben ſo maſſiv, tölpliſch und ungehobelt aufgeführt, als er bald darauf, den galanteſten und höflichſten Staats-Mann præſentirte, *vid. Eraſm. Franciſci* luſtige Schau-Bühne *P. I. pag. 483.* Indem aber die Seele in ſolche Glieder eine eigene harmonirende Bewegung, Stellung und Bildung bringet, daß man ſagen kan, man ſiehet an dieſen Menſchen was engliſches, majeſtätiſches, anſehnliches, tugendhaftes, ſtilles, ſittſames, erbares, ernſthaftes, gravitätiſches, liebreiches, ehrliches, keuſches, reſolutes &c. welcherley ſittliche Eigenſchaften, nicht in Cörper ſtecken können, ſondern in der Seele zu ſuchen ſind; wie mag dann wohl die Seele dieſe characteres oder qualitäten mit einer beſondern regulir- und proportionirung

rung in ihre Gliedmaßen bringen? Sie weiß ja nichts davon? ſie denket nicht daran! ſie will es auch wohl nicht! doch thut ſies nolens volens, dann ihre Weisheit regieret ihren Leib; an Leib findet man aber die Weisheit GOttes; und was vernünftig und weiß iſt, hänget nicht in, und an den Leib, welcher ſich auch weder weiſe noch thörichte Bildung geben kan. Salomon ſagt *Prov. 17. v. 24.* ein Verſtändiger geberdet ſich weißlich. Darum wurde *Virgilius* wegen ſeiner Jungfräulichen ſchönen Sitten *Parthenias* genennet: alſo nennete auch Nathan den Salomo in ſeiner Kindheit Jedidja GOttes Liebchen: Gleichwie *Titus Veſpaſianus* wegen ſeiner Holdſeligkeit und Freundlichkeit amor & deliciæ generis humani genennet wurde.

Da nun die Seele nach göttlicher Ordnung ſich ihres Leibes zu vernünftigen Würkungen und Abſichten gebrauchet, ſo iſt leicht zu erkennen, daß wann ſie in dieſer Ordnung gehindert und geſtöhret wird, ſie auch ganz irrige Handlungen vornehme: Dahero wann das Haupt und Gehirne ſtark verletzet, erſchüttert, verwundet, oder mit andern Gewalthätigkeiten beleidiget wird, der Verſtand auch irre werde, auch alle vernünftige Kräften der Seelen von ihrer Ordnung abweichen, daraus allerley Arten thörlicher Würkungen und Begünſtigungen entſtehen; wie dann bißweilen ſolche verletzte Perſonen, ganz Sinn und Verſtandloß, andere in einen tiefen Schlaf fallend unempfindlich werden, einige die Sprache verliehren, und ſich nicht vernünftig begreifen können, verſchiedene in einen Stuporem ſinken, manche das Gedächtniß verliehren, etliche gar in eine Hirnwuth gerathen und raſend werden: Gleichwie auch bißweilen eine depreſſio, fiſſura, contrafiſſura, und fractura cranii, mancherley Verwirrungen des Verſtandes zu verurſachen pfleget: Man hat das offenbare Exempel ſolcher Menſchen, welche entweder in Krieg, oder leichtfertigen und vermeſſenen Händeln, oder einigen Verhängnißen gefährliche Haupt-Wunden bekommen, daran ſie mühſam und ſchwerlich curiret worden, die in hietzigen Jahres-Zeiten, oder wann unruhige, und ſehr veränderliche Witterungen erfolgen, in ihren Gemüth ſehr wandelbar, ungedultig, zänkiſch, unruhig, und halb verwirrt werden; Dahero

ſie

sie zu prognosticirn pflegen, daß sie jederzeit die Veränderung des Wetters in ihren Kopf fühlten. Es begegnet auch dergleichen abwechslende Gemüthes-Veränderung, bey einigen, welche sonst an andern empfindlichen Gliedern des Leibes gefährlich verwundet worden, daß bey wichtigen Veränderungen der Luft, dieselbe nicht nur an ehemahls verletzten Glied des Leibes beschwehrliche Empfindungen ausstehen, sondern das Gemüth zugleich in selbiger Zeit ungedultig, verdrießlich, unbeständig, ja wohl Zank- und Streitsichtig werde, daß wohl gar nach des *Heraclyti* Zeugniß in Politicis, das Gesetz der Cyrenenser an ihnen statt haben könnte, dadurch solche unruhige Gemüther, mit gemäßer Strafe der Ehren, des Leibes und der Güter angesehen würden, wann man sie nicht unter die personas miserabiles zu rechnen hätte.

Und was ereignet sich nicht bey vielen Menschen, deren guter, scharfer und Hoffnungs-voller Verstand durch andere innere kränckliche Zufälle des Haupts sehr geschwächet, gehindert und gestöhret wird. Man erwege nur die kläglichen Würckungen einer starcken und lang daurenden Epilepsie bey Kindern, welche bereits gute Proben und Kennzeichen eines großen Verstandes gegeben, die nachher einfältig, schwach, furchtsam und unlustig an allen Gemüthes-Kräften erfunden werden, von denen man saget: daß die Seuche ihren Kopf geschwächet, zerrüttet und zerrissen habe. Nicht weniger obseruiret man dergleichen bey Kindern welche von gefährlichen Bocken oder Variolis mit harter Mühe sind errettet worden, die vorher eines fertigen, muntern, aufgeweckten und fähigen Verstandes gewesen, nachher aber ganz anderer Art und Beschaffenheit, nehmlich tumm, einfältig, confus, faul, schwach, langsam, ja wohl gar mit einer Morosi oder Fatuitate befallen werden. Fast dergleichen nimmt man wahr an Kindern, welche sehr langsam, beschwehrlich und gefährlich gezahnet haben, dabey der Kopf vieles auszustehen hat: So dann auch wann Kinder sehr und lang mit Würmern sind geplaget gewesen; welche Beschwehrung nicht allein in vielen schmerzlichen Empfindungen bestehet, sondern auch mehrmahlen mit conuulsionibus und bißweilen auch mit deliriis begleitet wird, darunter das Gemüth und der Leib vie-

les

les auszustehen haben, folglich beyde sehr geschwächet, beunruhiget und offendiret werden. Wie oft höret man nicht die wehmüthigen Klagen, daß manche Personen, sonderlich weiblichen Geschlechts, von vielen Kopf-Schmerzen, nicht allein physice, sondern auch moraliter einen schwachen Kopf bekommen, daß ihnen gar leicht die Gedancken vergehen, das Gedächtniß sie verlässet, wann sie scharf auf etwas dencken wollen, sie darüber confus werden, und einen neuen Anfall von Kopf-Schmerzen sich zuziehen. Man betrachte ferner wie die paralytischen, hemiplectischen und apoplectischen Zufälle die innern und äusern Sinnen entkräften, daß wann manche solche Patienten sich wieder erholen, nachher ganz kindisch werden, sich voriger Dinge und Begebenheit gar nicht erinnern können, von neuen an, als kleine Lehrlinge und Unmündige müssen reden, Buchstaben kennen, Sylben zusammen setzen, Lesen, Wörter und Sprüche behalten lernen, davon ich unterschiedene casus anführen könnte, wo ich nicht abermahls mich der Kürze zubedienen gewilliget wäre; Dieses will alleine mit der observatione *Helvrigii 46. p. 169.* bestättigen, welcher von daselbst beschriebenen Patienten folgendes bezeuget: *post paucos dies incipiebat balbutire, preces rursus suas & alia verba successiue articulatius proloqui, licet opus habuerit omnia de nouo puerorum more addiscere & memoriæ tradere &c.*

Wie viel klägliche exempla hat man nicht, da junge, zarte, noble, gute, ehrliche und fähige Gemüther durch unvernünftige, grobe, hitzige, vehemente, strenge, unbarmherzige, sittenlose und tölpische education und information tumm, taub, blind, kranck, gebrechlich, elend gescholten oder an Köpffen geschlagen werden, welcherley Barbaren nicht einmahl tüchtig und würdig zu achten, daß sie Hunde oder Schweine hüten solten, immassen man dergleichen abentheuerliche, pædantische und tyrannische flagella & flagitia pædeutica ac scholastica den Mördern gleich zu achten, welche solche schwache, zarte, unschuldige, Lehrbegierige, fähige Gemüther um die von GOtt ihnen verliehene Seelen- und Leibes-Kräfte berauben, an ihren zeitlichen Glück hindern um ihre Gesundheit bringen, den nöthigen Nachwachs geschickter und verständiger Subjectorum in wichtigen Aemtern hemmen und ausrotten, endlich rechtschaffene und um

die ewige und zeitliche Wohlfahrt ihrer Kinder beſorgte Eltern ſchmerzlich betrüben, daß ſie Lebenslang über ſolche Araber und Räuber zu doliren Urſach haben.

So iſt auch durch überflüßige Zeugniße bekannt, welchergeſtalt dergleichen feine Gemüther an den Kräften ihres Gemüthes durch heftige affecten ſehr geſchwächet und zurück geſetzet werden, wann dieſe den Kopf, das Gehirne, die membranas nerueas und das ganze Syſtema neruorum gar gewaltig afficiren, turbiren und endlich eneruiren: Dann wann ſolche zarte Kinder oft ſehr erbittert werden, ſo wird der motus ſanguinis & reliquorum, (daß ich nichtes von dem Rübezahl der Lebens-Geiſter gedencke) humorum, wie auch neruoſarum partium heftig alteriret und exacerbiret, daher man oft in Furcht geſetzet wird, daß ſolche Kinder aus Bosheit und Eifer darüber in die ſchröckliche Seuche fallen möchten. Wie oft werden nicht aus ſtarcker Angſt, Furcht und Schrecken dergleichen veränderte morbi conuulſiui erreget, die aus dem Gehirne ihren Urſprung nehmen, den ganzen übrigen Leib ſehr afficiren, und eine große Schwächung des Gehirnes, hiernebſt aber auch des Verſtandes nach ſich laßen. Dahin mag billig zu rechnen ſeyn, wann dergleichen gut artige Kinder zu vielen Weinen, Winſeln, und ſchmerzhafter Beängſtigung verleitet und gebracht werden, welcher affect ſo gar bey erwachſenen und ſtarcken Menſchen das Haupt und Verſtand ſchwächet, maſſen es beyde abermahls phyſice und moraliter ſehr forçiret, confundiret und perturbiret: welche letztere Betrachtung ich umſtändlicher in meiner diſput. *de Lacrymarum uſu & damno medico* erwogen und abgehandelt habe.

Welcherley Schaden und Nachtheil præmatura und immoderata Venus nebſt anderen Gliedern, inſonderheit dem Haupt, Gehirne und zugleich denen Kräften der Seelen zufüge, iſt nicht ſchwehr zu erweiſen, darauß zugleich erhellet, daß die Seele in und mit ihren Gehirne die geiſtlichen Würckungen verrichte: Es iſt demnach in hiſtoria medica bekannt, wie ſich manche ganz tumm gehuret haben, ja gar von dieſen affect in Raſerey gefallen, welches man bißweilen einem beygebrachten Liebes-Tranck beymeſſen wollen: dann wann nicht allein durch übermäßigen Verluſt und Abgang

des

des seminalis humoris, als einer generosæ Substantiæ, dem Gehirne vieles von seiner edlen und rorida lympha verlieret, darbey aber die vis motrix neruosarum partium sehr afficirt worden, überdem vielerley ideen und starcke affecten der Begierde, Liebe, Eifer, Ungedult, Inbrunst, Geilheit ꝛc. untereinander hefftig gemenget werden, so muß auch hierunter die ordentliche Krafft der Seelen, samt ihrer gemäßen Ubung und excolirung gestöhret werden. Dahero *Clemens Alexandrinus in Pædagog. Lib. 2. pædag. 1. (quod nimia venus hominem spoliet usu rationis) Aristoteles Lib. 6. Ethic. c. 5. & de generat. animal. Lib. 1. cap. 18. Marsilius Ficinus Lib. de vita sana, Casp. Rejes. Camp. Elys. juc. qu. 46.* (welcher bezeuget, daß daher cerebrum eneruiret werde) *Langius Ep. Med. Lib. 1. Ep. 24.* (quod mens vacillet) *Francisc. Torreblanca de Magia Lib. 2. cap. 18. §. 20. p. 218.* (quod præmaturam animi & corporis Senectutem conciliet) *Rod. a Castro de Nat. Mulier. Lib. 2. cap. 5. Zacut. Lusitanus Med. Princ. Histor. Lib. 1. hist. 73. qu. 36. p. 126. Salmuth. Cent. 1. obs. 61. Schenck. Lib. IV. de genitalib. mascul. obs. ult. Magnenus de Tabac. exerc. 6. p. 121. Welschius Cent. 3. conf. 20. p. 297. not. a. A. N. C. Dec. 2. an. 4. obs. 166. Henr. ab Heer. obs 9. p. 102. Tiraquell. Lib. 15. Leg. Connub. gloss 1. Warlitz. de Morb. bibl. c. 12. p. 367. Bœrhaven. instit. med. p. 160.* diesen Satz bekräftigen. Weilen diese Anmerckung es meritirt, daß sie wohlbekannt gemacht werde, so habe ich so viele probatos testes davon nahmhaft machen wollen: Wiewohl ich nicht aller Orten, wegen beliebter Kürze, in eine weitläuftige litteraturam medicam, ohne bey erheblichen Umständen mich einzulassen gesinnet gewesen.

Was die Unmäßigkeit in Trincken betrifft, so ist zum Uberfluß bekannt, welchen großen Schaden dieselbe den Kräften der Seelen zufüge; Dahero sich sehr viele von Verstand und zum Narren gesoffen: Wenn demnach junge zarte Gemüther zu vielen Trincken oder starcken Getränck gewöhnet werden, so thut solches ihren Verstand großen Schaden, sie können auch überhaupt bey den Trincken nicht viel vertragen: Darum frühzeitig kluge Kinder theils sparsamlich Trincken, theils sich eines dünnen Getränckes bedienen: Dahero dieser Ursach wegen man bey denen älteren Medicis und Philosophis gesagt: Vinum est lac Senum

puerorum venenum: ja einige haben dieſes præceptum in der Pædagogia gegeben, daß man denen Kindern vor den zehenden Jahr nicht ſolle wiſſen laſſen, ob der Wein in natura, und was er ſey, vid. *Lentilii Eteodr. Med pract. p. 535-1118.* Man ſagt auch von Erwachſenen, die durch das Getränck ſich den Kopf beſchwehren, und den Verſtand verſauffen: *runcinat in ſirnis mirabilis intus in hirnis.* Wie *Lutherus* dieſe Gewohnheit und Eigenſchaft improbiret in Tiſch-Reden *cap. XI p. 147. b.* von Sauffen. Die Spartaner wolten nach den Zeugniß des *Xenophontis de republ. Laced.* mit Faullenzern, Müßiggängern und Schmarotzern keinen Umgang und Gemeinſchaft haben, damit ſie nicht ihre reputation, gute Geſetze, und vernünftige Aufführungen verletzen möchten: Dahero diejenigen ſchlechten Nutzen vor ihre Gemüthes-Gaben zu erwarten haben, die bey allen Gelagen ſich als ordinarios und promachos aufführen, auch bey begüterten und ihren fetten Küchen noch heut zu Tag die Wurſtfahrt obſeruiren, von denen es heiſt ſeruente olla, ſeruet amicitia: oder *aſpicis, ut veniant ad candida tecta columba, nullus ad amiſſas ibit amicus opes;* es ſind ſolche Schmarotzer denen hungrichen und läufiſchen Windhunden gleich, welche abſonderlich um Tiſchzeit honnetten Häuſern in die Küche lauffen und die Töpffe und Schüſſeln ausleeren helfen, und was ſie in einen Hauß eingeſchluckt, das ſpomirn ſie in einen andern wieder, und wollen ſich damit überall bekañt machen; Ich erinnere mich eines Studioſi, aus den Weinland gebürtig, von noch ſehr jungen Jahren und vortreflichen Verſtand, welcher ſich auf hieſiger Univerſität die Ubermäſſigkeit im Weintrincken hat belieben laſſen, und aller Warnung ungeachtet, dieſe Art drey Jahr mit groſſen Verluſt der Schärfe ſeines frühzeitig herrlichen Verſtandes fortgeſetzet; der aber nach ſeiner vollbrachten Heimreiſe, bald und zwar noch zur rechten Zeit, ehe er ein völliger raſender Narr worden, ſeines Lebens-Ende erreicht. Solchemnach verſagten vorgedachte Lacones dem Antipatri ihre Knaben zu Geißeln zu geben, damit ſie nicht durch böſe Exempel in ihren flexilen Gemüthern an Verſtand verrücket wurden. *vid. Zwingerus in theatr. vit. human. p. 3769.*

Außer bisherigen Anmerckungen iſt noch in der hiſtoria medi-

ca

ca bekannt, wie mancherley Veränderungen und præternaturales qualitates in Gehirne zu des Verstandes Verwirrung Ursach geben: Davon geben die vielen obseruationes anatomicæ ein sattsames und überführendes Zeugniß, wie z. E. bey apoplectischen Zufällen in den Gehirne entweder eine große und starcke stagnation oder Verstockung des Blutes in denen Sinubus, oder eine würckliche Außtretung und Durchbrechung des Blutes in die Ventriculos Cerebri; in der Phrenitide und Mania eine starcke Auftreibung der Blutgefäße in den Cerebro, absonderlich desselben äusersten Haut, oder überflüßige Sammlung des Blutes in diesen Theilen, oder eine würckliche Entzündung daselbst gefunden: dahero es zu geschehen pfleget, daß, wo das Blut in cerebro noch in starcker Bewegung und aufwallenden oder heftigen Trieb ist, da es hitzig und ernstlich hergehet, auch hitzige perturbationes rationis, furores, impetus, grosse Unruhe, stete Wachsamkeit, desperate Bildungen und Minen in Gesicht, Aufschwellung der äuserlichen Adern, Auftreibung der Augen, rothe hitzige Augen und Gesicht entstehen: Hingegen wo melancholische Verwirrungen vorkommen, und die Ursach in Gehirne lieget, so findet sich mehrentheils eine Verhalt- und Stockung eines schwarzen, dicken Blutes in den Blutgefäßen, oder einzele Absonderung einer lymphæ serosæ flauescentis zwischen und unter denen Hirn-Häutgen, oder in ventriculis u. d. So ist auch in affectibus soporosis, bald in der Substantia medullosa, oder anfractibus und poris exterioribus cerebri eine Sammlung und Stemmung eines schleimichten, kalten liquoris, bald unter dem meningibus eine collectio dergleichen pituitosi serosi humoris, bald an solchen membranis eine series hydatidum, bald eine relaxatio und emollitio membranarum & neruorum, bald eine colliquatio, resolutio, puris collectio ulceratio &c. substantiæ cerebri, wie auch eine contusio temporum, bregmatum u. a. m. zu entdecken; welche alterationes cerebri die nicht so heftig und geschwind, sondern langsam entstehen, und stille fortgehen, mit einer schläfrigen Beschaffenheit des Gemüthes begleitet werden: Woraus in der Kürze wiederum so viel erhellet, daß

zwiſchen beyden reſpectibus erhelle, welche billiger nach der Einrichtung der Seele, als dem Leibe zugeſchrieben wird.

Die Vielheit dieſer Betrachtungen heißet mich hier abbrechen, da ich nur in einen kurzen Begriff vorgeſtellet, wie die Würckungen und Kräften der Seelen nach der Beſchaffenheit des Gehirnes gefördert, erleichtert, gebeſſert und vermehret, oder hingegen gehindert, vermindert, geſchwächet, verwirret, und aufgehalten werden, aus den angeführten und erläuterten medio termino, weil die Seele ſich des Gehirnes inſtrumentaliter zu Bewirckung ihrer geiſtlichen oder vernünftigen Geſchäften bedienet. Es würden zwar allhier verſchiedene andere Neben-Betrachtungen mit einfließen, wann man genauer erweget, wie ein mäßiger, ordentlicher und freyer, oder ſchneller, heftiger, übereilter, oder langſamer, unordentlicher, mühſamer, ſchwacher ꝛc. Ein- und Durchgang des Bluts in und durch das Gehirne, dabey ein ſchwehres, dickes, ſchleimichtes, wäſſerichtes, oder flüchtiges, hitziges, dünnes, aufwallendes, oder auch temperirtes Blut, bey großen und weiten, oder zarten und engen Blutgefäßen, bey vielen und überflüßigen, oder wenigen und mangelhaften, oder mäßig zulänglichen, bey zuſamm- oder abgetriebenen Geblüt ꝛc. zu vielerley veränderten Würckungen der Seelen eine begreifliche Urſach geben: gleichwie ſonſt zwiſchen der Seele und den Blut gar ein genaues commercium iſt, welches thema ich vor mehr als 30. Jahren in einer eigenen Betrachtung abgehandelt habe. Was pflegen nicht die ſtarcken Arzeneyen, welche das ganze genus neruoſum, zugleich auch das Gehirne heftig angreiffen, irritiren und in wandelbahre Bewegungen verleiten, vor turbas mentis zu verurſachen, dergleichen ſind die hitzigen, flüchtigen, corroſiuiſchen, ſcharfe, reſinöſa, mercurialia, draſtica, vaporoſa, purgantia, emetica, narcotica &c. remedia; und iſt inſonderheit remarquabel, daß dergleichen unterſchiedene media virulenta, & quaſi talia nach ihrer verſchiedenen Würckung, pro diuerſitate graduum & virium animi, ſenſibilitatis, æſtimationis, morum, inclinationis, conſuetudinis, educationis, diætæ, vitæ generis, loci, climatis, hæreditariæ diſpoſitionis, ſexus &c. wie auch habitus corporis, motuum indiuidualium, humorum, roboris partium, perſonalium excretio-

cretionum, &c. auch veränderliche operationes turbulentas animi verurſachen; Gleichwie einerley object bey differenten Gemüthern, auch veränderte Achtung, Schätzung, Betrachtung und Anwendung veranlaſſet, welches alles aus der Zuneigung und Zueignung des Gemüthes, keinesweges aber aus der objectorum thätlichen Würckung und Nöthigung in das Gemüth zu erweiſen und zu demonſtriren, maßen von der Seelen, als einem vernünftigen Geiſt, auch billiger und gemäßer der Wechſel und Aenderung vornünftiger Würckungen, als von cörperlichen objectis und derſelben eigentlichen qualitæten herzuleiten iſt; indem jene, nemlich die Seele, mittelſt ihrer weſentlichen Bewegungs-Kraft in die cörperlichen objecta würcken kan, von dieſen aber nicht anderſt, als durch eine indemonſtratiuiſche ſuppoſition nur in theſi geſagt könnte werden, daß ſie gleichfalls würkſam in die Seele agiren, folglich ihre operationes mentis verändern könne.

Ich darf mich in die Vielheit und Tiefe dieſer Betrachtung nicht weitläuftig einlaſſen, ſonſt möchte ich nach dem Vorrath meiner meditationum hierunter nicht ſo bald das Ende finden können: ich will nur mit wenigen gedencken, wie die unterſchiedene narcotica und venena auch verſchiedene Würckungen in Leib haben, und deßwegen gleichfals differente Würckungen in der Seele verurſachen: z. E. man weiß, daß die giftigen Tarantulæ unterſchiedener Art, Gröſſe, Farbe, Lebens-Beſchaffenheit, Auffenthalt, Nahrung, Schädlichkeit ꝛc. ſind, dahero auch ihre giftige Beſchädigungen bey dieſen Menſchen, Luſt, Freude, Lachen, Springen u. Tanzen, bey einen andern hingegen Traurigkeit, Angſt, Weinen, Einſamkeit, Furcht, Menſchen Flucht ꝛc. verurſachen, wie davon die häuffigen Scriptores nachzuleſen: Es hat unter andern inſonderheit *Wepferus in tr. de Cicuta aquatica*, dergleichen Anmerckungen mit einflieſſen laſſen, welche jetztberührte Wahrheit beſtättigen helfen.

So kan ich auch nicht unberührt laſſen, welcher Geſtalt die menſchliche Seele durch unvermuthete und heftige gute und böſe

Ecstasin verleitet wird, darinnen sie ihrer nicht mehr mächtig, erinnerlich, würcksam und empfindlich gemacht wird, und solche Menschen als noch lebende, doch schon allen Ansehn und Kennzeichen nach gleichsam todt befunden werden: Sind es z. E. noch comparate gesunde Menschen, die zum Todte geführet werden, oder in plötzliche Todtes-Gefahr fallen, so sind sie öfters ihres Verstandes und Sinnen nicht brauchbar: fallen sie in ein plötzliches Schrecken, so sind sie nicht mächtig nur ein einziges Glied ihres Leibes zu regen, und werden gleichsam in Statuen metamorphosiret, die sich nicht rathen und helfen können: Welches desto gewisser bey zarten, empfindlichen und besonders klugen Gemüthern erfolget: deren man deßwegen desto sorgfältiger zu schonen hat, damit durch solche heftige Bewegung nicht plötzlich ihre Geistes- und Leibes-Kräfte alteriret, und mit einmahl in ihren stillen und ordentlichen Geschäfte des Gemüths geschröcket und gestöhret werden; Dahero sie wegen ihrer beywohnenden Zärtlichkeit nicht leichtlich in ihre vorige force und Eifer des Verstandes und Klugheit zurück gehen können.

Es gehöret auch hieher, daß nemlich Weisheit und Verstand mercklich afficiret und mutiret werden, wann der Leib offendiret, sonderlich das Cerebrum und nervi, (davon bishero nur die Rede gewesen) beschwehret werden: Dahin gehört die mutatio Temperamenti, welche entweder durch überstandene philtra und veneficia, durch erlittene höchst gefährliche Kranckheit, durch langwierige Carceres, durch eine extrem veränderte Lebens-Art, durch eine grosse, tiefe, unmäßige Traurigkeit u. a. m. verursachet worden: diese greifet insonderheit auch die Quelle der Bewegungs-Kraft, nemlich den Kopf und neruos durch moralische und physicalische alterationes sehr gewaltig an, deßwegen sich auch das Gemüth, nemlich wegen eines solchen außerordentlichen und dem bisherigen Lauf der Natur unbekannten, frembden, ungewöhnlichen und unbeliebigen Wechsels und Verkehrung, in gleichmäßige Veränderung setzet: Und was vermögen nicht vorhergegangene und nunmehro mühselig und zweifelhaft überstandene große, gefährliche und wichtige Kranckheiten, dergleichen veränderte Seelen-Kräfte und Gemüths-

müths-Beſchaffenheit zu verurſachen, wann unter ſelbigen die Menſchen nahe an den Pforten der Ewigkeit geſtanden, oder wieder alles Vermuthen ſich erholet haben: Wo es nun mit aller Lebens-Kraft zu ſolcher extremitæt gekommen, ſo kan man leicht dencken, wie ſehr hierunter alle Glieder des Leibes und der Geiſt des Menſchen, der wohl ſchon einen Vorſchmack der grauen Ewigkeit gehabt, gelitten, welcher hernach die vorige Kraft ſeiner natürlich-geiſtlichen Würckungen ſchwerlich erlanget: Ich gedencke noch ſtets daran, da ich vor 40 Jahren als ein Studioſus Theologiæ einen Dragoner zu Herſpruck, wenige Meilen von Nürnberg, wegen begangenen Diebſtahls, nebſt andern Predigern und Studioſis zum Todt habe præpariren helfen, der da ſolte arquebuſirt werden: dieſer war ein ſchöner, weichlicher und empfindlicher Menſch, hatte einen guten Verſtand, ſahe vorher Kern geſund aus, war ſemper luſtig, freudig, aufgeweckt, und ein zimlicher Sanguineus. Als er an Gerichts-Tag in den Craiß geführet wurde, war er mehr als halb todt; man ſahe an ihn die Todten-Farb und kalten Todes-Schweiß: er konnte wenig mehr reden, und lalte mit gebrochener Stimme nach, was ihm vorgebetet und zugeruffen wurde: er kniete nieder und ſtund es auf den Augenblick, daß ſeine von ihm erwehlten ſechs Cammeraden, die ſchon mit ihren Carabinern in Lager waren und das Signal zum Loßdrucken erwarteten, das Urtheil an ihm vollziehen ſolten; es kam aber pardon, ſeine Cameraden liefen auf ihn zu, brachten ihm die fröhliche Bottſchaft, er aber ſahe, hörte und fühlte nicht, die Augen waren gebrochen, das Geſicht war als eines nur geſtorbenen Menſchen: er wurde aufgehoben zu den commendirenden Obriſt-Lieutenant von Löffelholtz geſchlept, einer ſeiner Cammeraden ergrif ſeine todtkalte Hand, reichte ſie zur Danckſagung dem Obriſt-Lieutenant, hierauf wurde er in ſeine Arreſt-Stube gebracht, man öfnete ihm eine Ader daraus wenig Blut gelauffen, man ließ die Ader unverbunden, gab auf ihn acht, weil man an den wenig Othem-holen noch ein Leben an ihn befand, man beſtrich ihm mit ſtärckenden Arzeneyen,

zend gesprochen, ach GOtt! wo und wer bin ich: als man ihn sagte, was mit ihm vorgegangen, erzählte er auf Befragen, wie die ordre gekommen, man solte den Arrestanten zur execution aufführen, wäre ihm Verstand und Sinnlichkeit vergangen; doch wüste er so viel, daß er wie in Wasser oder Sand beschwehrlich wadend mit fortgegangen: Nach der Zeit ist dieser Mensch ganz traurig, still, einsam, niedergeschlagen, furchtsam und schwach an allen Gemüthes-Kräften worden: blieb stets blaß, hager, kränklich und nach zwey Jahren ist er gestorben; man conf. über solche Begebenheiten halb todter Menschen und ihre besondere Gemüths-Beschaffenheit *Erasm. Franciſci* lustige Schau-Bühne *Part. I. pag. 343 ſeq.* Aus dergleichen Fällen kan man sehen und erkennen, wie die Seele durch allerley Zufälle, welche sie und ihren Leib sehr afficirn an ihren eigen Kräften und Gaben sehr geschwächet werden könne.

Doch ich muß auch ans Ende gedencken, wann ich noch mit wenigen werde beygefüget haben, daß nicht allein Verstand und Weisheit mit den Haupt des Menschen harmonire, sondern auch mit allen Gliedern des Leibes connectire, so ferne solche gesund oder kranck sind. Bishero habe ich nur den nexum rationis cum capite kürzlich berühret und erkläret, bey welcher Betrachtung noch vieles anzumercken wäre, wann es die Zeit zuließe und die Nothwendigkeit erforderte; insonderheit was die morbos conuulſiuos betrift, welche ihren Sedem in Kopf haben: ich will aber nur mit wenigen noch gedencken, wie ein guter, reiner, fähiger und scharfer Verstand, durch anderer Glieder Kranckheit und Beschwehrung könne gehindert, geschwächet, perturbiret, verführet und confus gemacht werden: man conſulire hierüber die obſeruationes anatomicas, absonderlich bey den *Boneto*, in den *Sepulchreto anatomico Lib. I* durch die dasige *XVI. Sectiones*, wie auch in den *Ephemer. Act. Nat. Curioſ* man erwäge nur, wann zufälliger Weise die ordentliche und freye Bewegung des Blutes durch das Herz gehemmet, zum Nachtheil und Schaden geändert und gestöhret wird, wann in den Herzen ein sehr præjudicirlich Gewächs oder polypus entstehet, wann das Herz plötzlich mit vielen Blut überladen und überhäufet wird, wann die Lungen sehr und weit mit der pleura verwachsen, oder in derſelben

ben eine große und unverbeſſerliche Verhärtung befindlich, dahero manchmahl eine große Engbrüſtigkeit ihren Urſprung nimmt ꝛc. Wann in der Leber und Milz und ganzen Syſtemate venæ portæ, nicht weniger in utero das Blut in ſeinen leichten und gehörigen Fortgang aufgehalten wird, woraus allerley ſtagnationes, anguſtationes, oppletiones, diſtenſiones, regurgitationes und verſchiedener functionum naturalium perturbationes und ſuffaminationes erreget werden, wie gar oft bey der hypochondriacorum und hyſtericarum Melancholia zu erfahren iſt: Demnach hat man nicht allezeit die Urſach der Maniæ und Melancholiæ in Kopf zu ſuchen, welche man auch in andern Gliedern des Leibes bisweilen findet: Wie können nicht verhaltene flatus, obſtructio alvi, menſium & hæmorrhoidum, vermes, nimia copia & retentio ſeminis, coactum votum caſtitatis, ſuppreſſio fluoris albi, retropulſa ſcabies, nimiæ ebulitiones ſanguinis, congeſtiones repentinæ & pertinaces gegen den Kopf und Bruſt, inflammationes, morbi maligni, affectus bilioſi, grauſame Schmerzen an empfindlichen partibus, imprægnatio, puerperium, und viele andere Urſachen zu mancherley Verwirrung und Verſtöhrung des Verſtandes Gelegenheit geben: Man erfährt wie manche Menſchen, die zuvor ſchöne Gemüths-Gaben gehabt, wann ſie in eine ſeltſame, und unordentliche Lebens-Art verfallen, hypochondriaci werden, mit heimlichen Liebes-affect ſich quälen, mit vielen wachen ſich enervirn, aus Tag Nacht, und aus Nacht Tag machen: viel Toback ſchmauchen, ſtarck eſſen, wenig trincken, unordentlich die Leibes-Bewegung üben, bald zu wenig, bald zu viel und heftig darunter verfahren, den Kopf mit vielen ſternutatoriis und Grillenfängereyen ſchwächen, ſich dadurch an ſolchen Kräften der Seelen groſſen Schaden zufügen: Welches alles aber weitläuftig auszuführen Zeit und Raum erfordert; dahero ich billig ſolche Arbeit nach Belieben geübten Sinnen überlaße, da ich nur in gegenwärtiger Mediciniſchen Betrachtung bey einem Punct mich eingelaßen.

Da nun bishero von den Kräften der Seelen alſo gehandelt worden, wie ſolche durch des Leibes-Wohl- oder Ubelſtand unterſtützet und gehindert [illegible]

Theodosio gethan: Deßwegen muß man aber nicht gleich ab executione anfangen und einen unschuldigen Verfasser verurtheilen, wie dieses nach dem Zeugniß *Sabellici dec. 10.* denen alten Cärnthnern noch zur Schande nachgeschrieben wird, daß sie aus schnöden Argwohn gleich jemand gerichtet und drey Tag nachher allererst Zeugen Verhör angestellt: Dann welcher aufrichtiger Lehrer kan voraus sehen, wer sich an seinen Vortrag ärgern würde; man möchte viel Mühe, Zeit und Stroh brauchen allen Censoribus und unbilligen raisonneurs den Mund zu stopfen: immaßen man ohne dem nach den alten Sprichwort weiß, daß daraus kein guter Pelz werde, wo Haut und Haare nicht gut sind; ich will sagen, daß davon kein vernünftig Urtheil zu erwarten, wo das Gemüth corrupt und mit Vorurtheilen eingenommen ist: Es sagte einstmahl der Teuffel von einem Wäscher, der viel Scheltens, critisirens und raisonnirens machte, *vasa vacua multum sonant*; man kommt hingegen mit stiller, wohlbedachter, sittsamen und gelinden Uberlegung viel gewisser und ruhiger hinter die Wahrheit, als wo man in furore affectus unvernünftig zuplatzt, dann *Glimphius est pluris, quam tota scientia juris*: Ich halte die Ubereilung, so ohne das eine Mutter vieler Mißgeburten ist, könne kein heßlichers monstrum und Abentheuer gebähren, als wann sie mit den verächtlichen Laster des Argwohns copuliret worden.

Und dieses ist es, was ich von der Lehre des menschlichen Geistes und Verstandes kürzlich habe vorstellen wollen, welches nicht mit der unvernünftigen Rocken-Philosophie der Kobolde oder Poltergeister zu vermengen, darunter manchmahl Huren- und Diebes-Händel, oder andere ungerechte Practiquen und Cautenmachereyen vorgehen, zumahlen wann man den Teuffel mit Beelzebub verbannen, verschwöhren, versiegeln, oder wie die Katzen in Sacke fangen will; wie dergleichen öfters vorfallende Narren-Comödianten der judicieuse Herr Geh. Rath Thomasius mit Recht entdecket und verworfen hat. Zu diesen Betrachtungen hat mir GOTT indessen solche otia durch den Todt des frühzeitig Gelehrten Herrn M. BARATIER, und des Herrn Canzlers von Ludewig aufgeworfene Frage gemacht; und da ein guter Christlicher Gönner nicht allein meine Philosophische Gedancken über solche junge Weisheit und zarte Geschicklichkeit günstig approbiret, sondern auch mich liebreich animiret eine Medicinische Erkänntniß darüber zu entwerfen und bekannt zu machen, so habe ich mich auch bey meiner übrigen stillen Lebens-Art, hierzu willig finden lassen; immassen ich sonsten der alten Regul nachzuleben beflissen bin: Halte dich rein, achte dich klein, sey gerne allein, mache dich nicht zu gemein; Dann von der Suppen-Topf-Glaß- und Fraß-Freundschaft mag der Ausspruch gelten: fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps. So lernen auch gute Gemüther, wann sie GOTT mit schönen Gaben und Kräften der Seelen begnadet, nicht allein in Umgang mit klugen und verständigen Leuten mehrere Weisheit, sondern sie nehmen dabey ihre übrige Natur-Kräfte des Leibes besser in Obacht: *nam qui cum Platone coenant, etiam postero die bene habent*: Gleich wie nun die Narren in ihrer Thorheit sterben, und ihr Leben ärger ist denn der Todt, so erreichet hingegen das Leben und Absehen vernünftiger, frommer und redlicher Menschen allezeit ein erwünschtes, seliges und rühmliches

E N D E.

VA1 152954

Digitized by Google